

# Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend  
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 124.

Neuenbürg, Dienstag den 10. August

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich M 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

**Neuenbürg.**

Gemäß § 14 der Statuten der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg wird der nachstehende Auszug aus der

## Rechnung für das Kalenderjahr 1896

zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Soll.		Hat.					
M	S	bar		durchlaufend		Rest.	
M	S	M	S	M	S	M	S
<b>Einnahmen.</b>							
<b>I. Reste.</b>							
35026	54	1. Passiv-Remanet	35026	54	—	—	—
5359	21	2. Ausstände	5359	21	—	—	—
<b>II. Grundstod.</b>							
415785	25	1. Spareinlagen	374595	23	41190	02	—
1630949	34	2. Abgelöste Aktiv-Kapitalien	136846	99	—	—	1494102
10000	—	3. Vorübergehende Vorschüsse der Oberamtspflege	10000	—	—	—	—
<b>III. Laufendes.</b>							
7	64	1. Ersatzposten	4	50	3	14	—
—	—	2. Kursgewinn	—	—	—	—	—
59070	54	3. Zinse aus Aktiv-Kapitalien	54008	45	—	—	5062
—	—	4. Verwaltungskostenbeitrag der Oberamtspflege	—	—	—	—	—
1	20	5. Für Mobilien	1	20	—	—	—
211	65	6. Kosten der Beitreibung der Kapital-Zinse	161	65	—	—	50
1884	55	7. Außerordentliches	1884	55	—	—	—
2157795	92	Summe der Einnahmen:	617388	32	41193	16	1499214
<b>Ausgaben.</b>							
<b>I. Reste.</b>							
1500	—	1. Zahlungs-Rückstände (I. Rate für einen Desinfektions-Apparat ins Bezirkskrankenhaus)	—	—	—	—	1500
<b>II. Grundstod.</b>							
1772413	21	1. Zurückbezahlte Einlagen	295758	83	3	14	1478651
260374	84	2. Hingeliehene Aktiv-Kapitalien	260374	84	—	—	—
10000	—	3. Zurückbezahlte Vorschüsse	10000	—	—	—	—
<b>III. Laufendes.</b>							
14	15	1. Ersatzposten	14	15	—	—	—
—	—	2. Kursverlust	—	—	—	—	—
49374	—	3. Zinse aus Spareinlagen	8183	98	41190	02	—
4001	35	4. Aufsichts- und Verwaltungskosten	4001	35	—	—	—
—	—	5. Für Mobilien	—	—	—	—	—
9	—	6. Agio	9	—	—	—	—
212	75	7. Kosten der Beitreibung der Kapital-Zinse	212	75	—	—	—
8900	—	8. Außerordentliches (Beitrag für die Wasserbeschädigten des Bezirks und II. Rate für einen Desinfektions-Apparat ins Bezirkskrankenhaus)	8000	—	—	—	900
2106799	30	Summe der Ausgaben:	586554	90	41193	16	1479051
2157795	92	Summe der Einnahmen:	617388	32	41193	16	1499214
50996	62	Passiv-Remanet pro 31. Dezember 1896:	30833	42	—	—	20163

### Vermögensberechnung pro 31. Dezember 1896.

Aktiva.		Passiva.	
Ausstände	5062 M 09 S	Zahlungs-Rückstände	
Ersatzposten	50 " — "	alte	1500 M
Aktiv-Kapitalien	1494102 " 35 "	neue	900 "
Passiv-Remanet	30833 " 42 "	Guthaben der Einleger	1478651 " 24 "
Summe:	1530047 M 86 S	Summe:	1479051 M 24 S

Rest der Aktiven, d. h. reines Vermögen  
 Am 1. Januar 1896 betrug solches 50996 M 62 S  
 Hiernach Vermögens-Abnahme im Jahre 1896 52832 " 29 S  
 Gesamtumsatz im Jahre 1896: 1203943 M 22 S  
 Sparkassenbücher waren im Umlauf: Bei Beginn des Jahres 1896 5559  
 Am Schluß des Jahres 1896 5721

Den 6. August 1897.

R. Oberamt. Pflückerer.

### Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 9. ds., abends 8 Uhr  
 Monats-Versammlung  
 bei Bierbr. Holzappel.

Verkauf von  
**Uhren und Ketten**  
 in schöner und guter Qualität zu  
 billigen Preisen,  
**Regulateure,**  
 Wand- u. Taschenuhren,  
**Weckeruhren**  
 von 2 80 M an unter Garantie.  
**Karl Lohrer, Uhrmacher,**  
**Calmbach.**

Neuenbürg.  
**1-2 Logisherren**  
 werden sofort angenommen.  
 Wildbaderstraße 163  
 b. d. Schloßbrücke.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

**Billige Verzinkte**  
**Dachbedeckungen**  
 und  
**Siebelanschläge.**  
 Bestes Bedeckungsmaterial der  
 Gegenwart. Prospekt franco.  
**Kallenberg & Geherabend,**  
 Fabrik Ludwigsbürg.

**B. Becker** in Secken a. Darg  
 liefert allein seit 1880  
 den anerkannt unübertroffen. Holländ.  
 Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel 1.00 M.

**Aus Dankbarkeit**  
 und zum Wohle Magenleidender gebe ich  
 Jedermann gern **unentgeltliche**  
 Auskunft über meine ehemaligen Magen-  
 beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstö-  
 rung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie  
 ich ungeachtet meines hohen Alters hier-  
 von befreit und gesund geworden bin.

**F. Koch, Königl. Förster a. D.,**  
 Pömben, Post Nieheim (Westfalen).



Neuenbürg.

### Ansprüche an die Nachlasssachen

1. des Gottfried Näber, Schneiders in Arnbach.
  2. des Ludwig Friedrich Herzog, led. Goldarbeiters in Schwann.
  3. der Georg Friedrich Faust, Küblers Ehefrau in Schwann
- sind binnen 6 Tagen dabier anzumelden und zu erweisen.  
Den 7. August 1897. R. Gerichtsnotariat. Sahmann.

### Pforzheim.

Sin vom 9. August ab auf 3-4 Wochen  
**verreist.**

### Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

### Oskar Bacherer,

prakt. Zahnarzt.

Pforzheim, Leopoldstrasse 10.

Sprechstunden: vormittags 9-1 Uhr,  
nachmittags 2-5 Uhr,  
Sonntag: vormittags 9-12 Uhr.

**Formulare** jeder Art für Behörden und Private hält vorrätig  
die Buchdruckerei ds. Bl.

**Zu haben** in den meisten Colonialwaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



### Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch  
**billigste u. bequemste**  
**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Neuenbürg bei: Carl Büxenstein, Carl Mahler und Albert Neugart.

### Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

7 Meter	Waschstoff, waschächt zum ganzen Kleid für M.	1.95 Pfg.
6 "	soliden Stoff,	2.40 "
6 "	Sommer-Nouveauté, doppeltbreit "	3.00 "
6 "	Alpaka "	4.50 "
7 "	Mousselinelaine garant. reine Wolle "	4.55 "

Ausserordentl. Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- u. Waschstoffen.  
zu extra reduzierten Preisen  
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus.  
Muster auf Verlangen franko — Modebilder gratis.  
Versandthaus: OETTINGER & Co. Frankfurt a. M.  
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Burklin zum ganzen Anzug M. 4.05 Pfg.  
Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85 Pfg.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat den Kameralkandidaten Raier in Neuenbürg zum Assistenten bei dem Kameralamt Ellwangen ernannt.

\*\* Döbel, 7. August. Auf schreckliche Weise verunglückte gestern Abend der hiesige Fuhrmann Johann Fr. Ruff. Nachdem derselbe den ganzen Tag Steine geführt hatte, ließ er abends seinen Wagen im Thachtale stehen, setzte sich auf eines seiner beiden Pferde und wollte nach Hause reiten. Unterwegs scheute das Pferd und warf seinen Reiter ab. Dieser blieb aber unglücklichweise mit einem Fuße im Pferdegeschirr hängen, wurde einige hundert Meter weit geschleift und war, als die Pferde endlich angehalten wurden, so schrecklich zugerichtet, daß nach furchtbaren Schmerzen am heutigen Morgen der Tod eintrat. Ruff hinterläßt eine Witwe mit 9 größtenteils noch unmündigen Kindern. Allseitige Teilnahme wendet sich der so schwer betroffenen Familie zu. Möge der Vater der Weisen ihre Stütze und ihr Tröster sein!

Pforzheim, 7. Aug. Der Ortsgesundheitsrat hat in Sachen des Typhus beschlossen, die Fabrikanten aufzufordern, ihren Arbeitern nur gekochtes Trinkwasser zu verabreichen. Solches soll auch in sämtl. Schulen abgegeben werden. Die öffentlichen Brunnen werden geschlossen. Die Militärverwaltung hat der Stadt zwei Krankenbaracken zur Verfügung gestellt, die im Spitalgarten errichtet werden. Auf Weisung des Ministeriums stellt der badische Frauenverein von jetzt ab Krankenschwestern in erforderlicher Anzahl. Ueber die Desinfektion soll eine größere Kontrolle ausgeübt werden.

Dill-Weissenstein. Die Einwohner liegen mit den Wirten im Streit, weil erstere die Kirchweih im Oktober haben wollen, in welche Zeit sie das Bezirksamt verlegt und wo Obst, Mehl und Wein in größerer Menge vorhanden ist, während die Wirte schon im August das Kirchweihfest halten wollen und diesbezüglich beim Ministerium vorstellig geworden sind. Fall's die Wirte die Genehmigung erhalten, fordern in den Blättern die Einwohner das Publikum von hier, Pforzheim und Umgegend auf, der Kirchweih fern zu bleiben, so daß also die Wirte mit ihrem Dienstpersonal allein tanzen könnten.

Pforzheim, 7. Aug. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 129 Ferkel zugetrieben, 102 Stück wurden zu einem Durchschnittspreis von 28 M das Paar verkauft.

### Deutsches Reich.

Zur Kaiserfahrt nach Rußland schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Besuch unsers Kaiserpaars in Peterhof findet die deutsch-russischen Beziehungen auf der gleichen Höhe ungetrübtter Freundschaftlichkeit, wie sie bei der Anwesenheit der Kaiserlich russischen Majestäten in Breslau im verfloffenen Herbst bekundet worden ist. In der Zwischenzeit hat die Politik der beiden großen Reiche den Weg genommen, der von ihrem gemeinsamen Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Gerechtigkeit in Europa vorgezeichnet wird. Das gute Verhältnis Deutschlands zu Rußland beruht in erster Linie auf den persönlichen Beziehungen ihrer Herrscherfamilien, und die Herzlichkeit der Gefinnungen, die unsern Kaiserlichen Herrn mit dem Träger der Zarentrone verbinden, giebt eine hoffnungsvolle Bürgschaft für die Zukunft. Es bedarf hier nicht der Schwärmerie einer Gefühlspolitik; was wir unter dem Symbol treuer Monarchenfreundschaft pflegen und erhalten wollen, ist die gute Nachbarschaft zwischen zwei starken Völkern, die gelernt haben, sich in ihrer Eigenart zu achten und Wand und Wand friedlich ihren Kulturaufgaben zu leben.“

Im „Pester Lloyd“ finden wir folgende Auslassung über dasselbe Thema: „Oesterreich-Ungarn begleitet die Reise des deutschen Kaisers mit den besten Wünschen und den wärmsten Sympathien.“

Die englische Presse wird ängstlich. Die „Morning Post“ sagt in einer Besprechung der Reise Kaiser Wilhelms nach Rußland im Hinblick auf die Möglichkeit eines Uebereinkommens zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich, wenn diese drei Mächte einander gegenseitig unterstützen, müsse die britische Expansion aufhören und die Kontraktion beginnen. Es sei daher ratsam, alles zu vermeiden, was möglicherweise eine solche Kombination begünstigen würde. Der Traum einer Reichszollunion, welcher den Zollkrieg mit diesen Mächten in sich schloße, sei deshalb im höchsten Grade inopportun.

Der Verbandstag deutscher Kriegs-Veteranen zu Leipzig, der sich bekanntlich über ganz Deutschland erstreckt und jetzt gegen 40000 Mitglieder zählt, hält am 15., 16. und 17. August in Köln seine diesjährige Generalversammlung ab, woran Veteranen als Delegierte aus allen größeren Städten Deutschlands teilnehmen.

Dresden, 7. Aug. Die „Post-Ztg.“ meldet: Der Hochwasserschaden in Sachsen wird ohne Einrechnung der Ernteverluste auf mindestens 70 Mill. geschätzt. Bei der hiesigen Stadthauptkassse gingen für die durch das Wasser Geschädigten bisher über 115000 M. ein.

An die bayerischen Truppenteile sind neuerdings Befehle gegangen, wonach das Einschleppen sozialdemokratischer Schriften in die Kasernen durch die zu den Übungen einberufenen Reservisten und Landwehrlente mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden soll.

Von der bayerischen Grenze, 8. August. In Dattenbrunn bei Karlostadt brach ein großer Brand aus, dem nahezu 100 Häuser und Scheunen zum Opfer fielen. Viele der Abgebrannten sind versichert. Entstehungsursache noch unbekannt.

Im Jahre 1896 sind an Renten auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes 48,5 Millionen Mark gezahlt worden, wovon 27,4 Mill. auf die Alters- und 21,1 Mill. auf die Invalidenrenten entfielen. Hierzu bemerken die „Berliner Pol. Nachr.“: Man ersieht daraus, daß es nicht mehr lange währen wird, bis auch in dem Verhältnisse zwischen den Summen der gezahlten Renten zum Ausdruck kommen wird, daß die eigentliche Bedeutung des Gesetzes in der Invaliditätsversicherung liegt. Auf Preußen entfielen 18,2 Mill. Alters- und 13,5 Mill. Invalidenrenten, auf Bayern 2,4 und 2,2, auf Königreich Sachsen 2 und 0,9 Mill., auf Württemberg 0,7 und 0,8 Mill. Die einzige Versicherungsanstalt, in der die Summe der Invalidenrenten die der Altersrenten bereits überstiegen hat, ist Baden. Hier stehen 564000 M Invalidenrenten 543000 Mark Altersrenten gegenüber.

### Deutsche Rührigkeit.

Schon wiederholt waren wir in der Lage, fremdländische Lobpreisungen über den deutschen Kaufmann mitteilen zu können. Auch jetzt wieder liegen die Äußerungen zweier Konsuln vor. So bemerkt der österreichisch-ungarische Konsul in Pittsburg (Pennsylvanien) in seinem Jahresbericht für 1896: „Der deutsche Fabrikant und Großhändler studiert fremde Länder, ihre Sitten und Bedürfnisse an Ort und Stelle. Hunderte von jungen Kaufleuten und Fabrikantensöhnen gehen jährlich über das große Wasser, um persönlich das Absatzgebiet kennen zu lernen, welches sie mit ihren Erzeugnissen übersetzen wollen. Hier an Ort und Stelle studieren sie die Usancen, den Geschmack und die Wünsche der Kunden, knüpfen Geschäftsverbindungen an, welche sich ihnen dann später für's ganze Leben nützlich und vorteilhaft erweisen. Wie wenig Reisende trifft man dagegen aus Oesterreich-Ungarn. Und der persönliche Kontakt mit den Kunden ist in diesem Lande notwendiger als anderswo!“

Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Rio de Janeiro berichtet: „Der deutsche



Fabrikant scheut weder Mühe noch Kosten, um seinen Erzeugnissen jenen Geschmak und jene Eigenart zu geben, welche die Ware für jene Länder passend macht, für welche sie bestimmt ist, und diesem allein richtigen Vorgehen hat Deutschland die dominierende Stellung zu verdanken, welche es heute im Ausfuhrhandel nach allen Gebieten erreicht hat. Der gewaltige Aufschwung der Industrie Deutschlands liegt neben der Tüchtigkeit seiner Industriellen in dem großen Zuge, der die deutschen Exporteure auszeichnet und der dem österreichischen Ausfuhrhändler, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, abgeht. Dieser Stod von Kaufleuten, wie solche vprzugsweise in Hamburg, in jüngster Zeit auch in Berlin, Leipzig, München und andern großen Städten Deutschland sich finden, und welche die Fabrikate nach allen Richtungen der Windrose ausführen, fehlt leider in Oesterreich-Ungarn."

Diese Urteile sprechen für sich selbst.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 8. Aug.** In nicht geringer Gefahr stand gestern Abend ein großer Häuserkomplex im alten Stadtteile. Ecke der Stein- und Schreinerstraße war ein Brand ausgebrochen, vermutlich dadurch, daß eine Erdölampe zu Fall kam, was eine kleine Explosion zur Folge hatte. Das Feuer griff rasch um sich und stieg empor bis zum Dachstuhl; der, wie das Innere des 3 stockigen Hauses, ein Raub der Flammen wurde. Eine Frau, welche im dritten Stocke des Hauses wohnte, hatte ihre beiden Kinder in Bettstücke eingewickelt und so auf die Straße geworfen. Sie selbst rang vergebens nach Hilfe und sprang endlich in der Verzweiflung nachdem man kurz zuvor eine dicke Rauchwolke aus dem Fenster hatte dringen sehen, auf die Straße herab. Aus Nase und Mund heftig blutend, mußte sie zunächst in ein Nebenhaus getragen und dann ins Rathrinenhospital verbracht werden. Der Berufsfeuerwehr, welche durch die große Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, in ihrer Arbeit ziemlich gehindert wurde, gelang es, nach großen Anstrengungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, immerhin sind die Nebenhäuser angebrannt und ziemlich beschädigt.

**Heilbronn, 8. August.** Die hiesige Harmoniegesellschaft faßte den Beschluß, ihre Herbstfeier ausfallen zu lassen und dafür den Hagelbeschädigten 500 M anzuweisen. — Im botanischen Garten unserer Schulanstalten wurde eine Rebe aus Samen, der von Japan bezogen worden war, gezüchtet. Die japanische Rebe soll gegen Krankheiten widerstandsfähiger sein als unsere Sorten. In der That hat die äußerst üppig aufgeschossene Pflanze bis jetzt auch keine Spur einer Krankheit gezeigt. Sie unterscheidet sich von unseren Reben durch die glänzende dunkle Färbung der Blätter und die Zähnung des Randes derselben.

**Heidenheim, 7. Aug.** Heute vormittag stürzte der 18—20 Jahre alte Steinhauer W. am Kirchenbau hier ca. 25 Mtr. hoch herunter.

**Kirchheim u. T., 4. Aug.** Ueber die wohlthätige Wirkung des Alters- u. Invaliditätsversicherungsgesetzes ist schon des öfteren berichtet worden und auch wir haben hier wieder einen derartigen Fall zu verzeichnen, der in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Eine alte Frau, die seither zur Versicherung nicht beigezogen war, hat nach geeignetem Arbeitsnachweis nachträglich Beiträge von etwas über 60 M geleistet. Auf Betreiben der hiesigen Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung kam dieselbe nun ganz schnell in den Genuß einer Altersrente im Jahresbetrag von 135 M und wurden derselben in den letzten Tagen 144 M von der Versicherungs-Anstalt für das laufende Jahr ausbezahlt.

**Mergentheim, 8. August.** Beim Graben der Wasserleitung wurden gestern in einer Tiefe von 1,8 m zwei Schädel und viele Knochen von Menschen gefunden. Die in früheren Zeiten hier ansässigen Kapuzinerpatres hatten an diesem Orte ihren Friedhof und liegt die Vermutung nahe, daß die menschlichen Ueberreste von ehemaligen Insassen des Kapuzinerklosters herrühren.

**Ausland.**

Aus England, 6. Aug. Im Lande, besonders in London, hat eine furchtbare Hitze geherrscht, durch welche zahlreiche Todesfälle infolge Sonnenstichs verursacht wurden. Rutscher stürzten von den Droschken und Omnibussen tot herunter, Pferde verendeten auf der Straße. Die Sterblichkeit in London soll um 90 (?) Prozent gestiegen sein.

Die Hitze in Amerika. Nach einer vom „New-York Herald“ gemachten Aufstellung ereigneten sich während der letzten heißen Tage in den Städten New-York, Brooklyn, Chicago, Cincinnati, Detroit, Cleveland, Louisville, Pittsburg, Kansas, New-Orleans, Nashville, Indianapolis, St. Louis, Minneapolis, St. Louis, Minneapolis, St. Paul, Rochester, Utica, Buffalo, Worcester und Boston insgesamt 1760 Fälle von Hitzschlag, von denen 300 einen tödlichen Verlauf nahmen. In diese Aufstellung sind nicht eingeschlossen die sehr zahlreichen Fälle, die sich in den kleineren Ortschaften und auf dem Lande ereigneten. Die Sterblichkeit unter den Kindern und an chronischen Krankheiten Leidenden wird besonders in Chicago als eine entsetzliche geschildert.

Die amerikafeindliche Stimmung in Japan ist in allen Volksschichten im Wachsen begriffen. Nicht bloß die geplante Annexion Hawaiis, auch die Annahme des Dingley-Tarifes, der Japans Export schädigt, ist daran schuld. Der Vertreter einer bekannten Schiffbaufirma, Cramp und Söhne in Philadelphia, schreibt aus Yokohama, daß die japanische Regierung die Verhandlungen wegen des Baues eines neuen Schlachtschiffes abbrach und den Auftrag England erteilte.

**Unterhaltender Zeit.**

**Das Hochzeitsgedicht.**

Von Olga Wohlbrüd.

(Schluß.)

Einige Augenblicke später trat Eva in einem eleganten hellen Morgenkleid herein. Sie verneigte sich leicht vor der Fremden und stellte das Tablett mit dem gewünschten Frühstück auf den Tisch.

„Fühlst du dich recht aufgelegt zur Arbeit heute?“ fragte sie ihren Mann.

„Heute mehr denn je, Schatz . . . Sie müssen wissen, Frau Horsten, es ist heute unser Hochzeitsstag. Ja, heute sind es gerade sechs Jahre, daß wir verheiratet sind, und dies Ereignis muß gefeiert werden. Prost!“

Er hob das Glas und forderte Frau Horsten auf, Bescheid zu thun. Diese nippte leicht und stellte das Glas gleich wieder hin. Ihr fahles, blaßes Gesicht hatte einen traurigen Ausdruck. Dennoch zwang sie sich zu einer Pyraße: „Wäge es von guter Vorbedeutung für mich sein, daß ich gerade an einem für Sie so glücklichen Tage zu Ihnen gekommen bin!“

Düring legte seinen Arm um die Schultern seiner hübschen Frau.

„Sie haben Recht . . . es ist ein glücklicher Tag. Freilich, heute vor sechs Jahren, da ging es uns nicht so gut, was, Alte?“

Die junge „Alte“ lachte glücklich auf, und Düring fuhr fort: „Nun möchte ich eben zu Ehren des heutigen Tages eine kleine Erinnerung schreiben . . . aus meinem Leben!“

Eva klatschte in die Hände. „So ist's recht, Paul! Beschreibe nur alles von Anfang an, wie wir uns kennen lernten beim Geburtstage meiner Freundin, erinnerst du dich noch? Dann, wie wir uns heimlich verlobten, wie die Mutter dahinter kam, nichts von der Verlobung wissen wollte, und wie wir sie bestürmten, einzuwilligen, wie sie dann immer brummte, die gute Mutter, daß wir noch immer nicht Anstalten zur Heirat trafen, wie du deinen Roman nicht los werden konntest, und wie dann schließlich Rettung kam, erinnerst du dich noch, dieser Herr . . . ach wie heißt er doch gleich?“

„Nun, der Name ist ja gleichgültig . . . ja, ja, laß nur, ich muß gleich an die Arbeit gehen. Ich fühle es, der naive Proß wird mir gelingen. Beacht'woll, wie er immer auf den Reichtum zu sprechen kam. Er gab eine Mitgift von 150 000

Mark, der Schwiegersohn hatte ein Einkommen von 20 000 Mark, seine Tochter trug bei der ersten Begegnung ein weißes Kleid, mit echten Spitzen garniert! Zum Kukud ja, ich stand ja Todesqualen aus, dachte dabei immer nur an dich, und wie schön es wäre, wenn ich nur den hundertsten Teil all' dieser Schätze besäße, um dich heimzuführen. Du, diese Gegenüberstellung muß mir gelingen. Der arme Teufel, Bräutigam, zu dem ein Proß kommt, das Hochzeitsgedicht für die eigene Tochter zu bestellen, jamos!“

Paul Düring lachte behaglich und steckte sich eine Zigarre an.

„Sie verzeihen schon, Frau Horsten, daß ich Sie warten lasse, aber ich pflege meist alles mit meiner Frau durchzusprechen, und besonders in diesem Falle, wo der Stoff der Arbeit einen Teil gemeinsamer Räderinnerungen bildet.“

„O bitte, bitte!“ — Die Stenographin lehnte ihren Kopf zurück, ihr Antlig war um einen Schatten bleicher.

Paul Düring ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, während seine Frau ihm strahlenden Blickes folgte.

„Und dann weiter, wie ich mich in die Arbeit stürzte,“ fuhr er fort.

„Dein Bild vor Augen, wie ich in dem Hochzeitsgedicht immer mehr von dem gegebenen Stoff abwich und eigentlich unser Verhältnis zu einander schilderte, wie ich nur manchmal plötzlich auf die biographischen Daten zurückgriff und die Genialität des Rechtsanwalts-Bräutigams aus dem, unter uns sagt, spitzbübischen Kniff herleitete, den er sich als kleiner Junge ausdachte, ja, ja!“

Das Ehepaar lachte laut auf. „Was wohl aus dem Paar geworden ist?“ fragte Frau Eva.

„Seltsam, daß wir Ihnen in der Gesellschaft nie begegnet sind. Und wenn auch! Ich habe ja weder ihn noch sie gekannt. Für mich sind sie ja nur soweit von Interesse, als sie indirekt mit unser Glück begründet, indem sie mir eine neue, ungeahnte Geldquelle eröffneten. Ich wurde bald der privilegierte Hochzeitsdichter, sparte Geld, heiratete dich, sank vom Dichter auf den Schriftsteller hinab, wurde bekannt . . . Wahrhaftig, Schatz, das kann eine ganz niedliche Humoreske werden.“

Frau Eva schüttelte den Kopf. „Schade, daß der Abschluß fehlt, in der Humoreske müßte der Rechtsanwalt und seine Frau uns nochmals begegnen.“

„Aha! Wahrheit und Dichtung?“ lachte Düring. „Nun geh aber, geh.“

Paul Düring schob seine Frau sanft zur Thür, dann blieben sie noch einen Augenblick vor dem eingerahmten Hochzeitsgedicht stehen.

„An Eva!“ las Paul.

Und die junge Frau setzte fort und las mit gerührter Stimme die erste Strophe. Dann drückte sie ihrem Mann die Hand: „Vielleicht inspiriert dich das. Adieu, Frau Horsten, viel Glück zur Arbeit!“

Sie schlüpfte aus dem Zimmer, und Paul trat an den Schreibtisch.

„Also bitte, wir wollen anfangen.“

Frau Horsten setzte die Feder an. Ihre Hand zitterte merklich, ihr Antlig war geisterhaft blaß. Plötzlich erhob sie sich.

„Verzeihen Sie, Herr Düring — ich fühle mich nicht ganz wohl. Ich bin ganz unfähig, ein Wort zu schreiben, — ich . . .“

Sie wartete gar keine Antwort ab, sondern setzte den Hut auf und streifte die Handschuhe auf die wachsgelben Finger.

„Ich sende Ihnen jemand anders zum Stenographieren — nochmals verzeihen Sie . . .“

Und ehe Paul noch eine Frage an sie richten konnte, ehe er sich diese plötzliche Flucht erklären konnte, war sie verschwunden.

Mühsam schleuderte er die angerauchte Zigarre in den Aschenbecher und ging zu seiner Frau.

„Sonderbar,“ sagte Frau Eva, nachdem ihr Paul gesagt, daß Frau Horsten fortgeeilt sei.

Und das Ehepaar blieb schweigend und nachdenklich den ganzen Tag über. Am andern

Morgen kam ein Brief, unterzeichnet: Eva Horsten. Er enthielt nur wenige Zeilen.

„Mein gestriges Benehmen muß Sie befremdet haben, und ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig. Die Heldin jenes Hochzeitsgedichtes, das Sie zum Mittelpunkt Ihrer Humoreske machen wollten — bin ich. Jetzt begreifen Sie auch wohl, daß ich nicht teilnahmslos, maschinenmäßig Worte niederschreiben konnte, von denen jedes eine Welt von Erinnerungen in mir erweckte. All' die Porste, die Sie in das Hochzeitsgedicht hineinlegten, hatte ich — trotz meiner mit „echten Spitzen garnierten Kleider“ für mich erträumt. Ich bin von meinem Manne, der mich um meine ganze Mitgift betrogen hat, geschieden und, da mein Vater, der in verschiedenen mißglückten Spekulationen sein Vermögen größtenteils verloren hat, vor kurzem gestorben ist, darauf angewiesen, mir mein Brot selbst zu verdienen. Wenn mich etwas in meinem Unglück trösten kann, so ist es der Gedanke, daß jenes Hochzeitsgedicht, das für mich der Inbegriff aller Lüge war, in einem gewissen Sinne doch wahre Empfindung wiedergegeben und das Glück zweier liebenswerten Menschen begründen half. Verzeihen Sie, daß ich, indem ich mich zu erkennen gebe, der Erinnerungsfizze, die Sie als Humoreske planten, vielleicht einen ersten Schlusssford verleihe. Aber auch im wirklichen Leben klingt ja nicht immer alles so heiter aus, wie es begonnen hat.“

**Tannkönigs Fluch.**

(Nach berühmtem Muster.)

Es ragt vor Herrhalb draußen  
Der Felsenstein so hehr,  
Weit schaut er in die Lande  
— Doch nicht bis an das Meer.

Dort stand des Waldes König;  
Sein Stamm war altersgrau,  
Das Haupt hob majestätisch  
Er in der Lüfte Blau.

Und Hornesblitze zuckten  
Ihm um die Stirne her;  
Er sprach mit tiefem Klauschen  
Zur dunklen Tannenschar:

„Ich schau vom Felsenthron  
Wohl auf die Menschenbrut  
Ich kenne ihr Gelüste:  
Sie lechzt nach meinem Blut.“

Doch bleibt nicht ungenädelt  
Des Tannenkönigs Fall —  
Nimm auf, mein Wort, Du Echo,  
Mit lautem Wiederhall!

Woh euch, ihr grünen Auen,  
Im goldnen Abendchein,  
Kalt legen Eisenschienen  
Sie euch ins Herz hinein!

Woh euch, ihr trauten Thäler,  
Bom Weltlärm unberührt,  
Bald hört man euch den Frieden  
Von eitlen Wahn verführt.

Woh euch, ihr wald'gen Höhen,  
Du Alpbach klar und kalt —  
Verhaubt von Gäterlagern,  
Von Kohlendunst umwallt!

Umsonst such' Waldesriede  
Der Wanderer nun allhier,  
Hin sei, Du trautes Herrhalb,  
Dein Preis und deine Bier!

Tannkönig hat's gesprochen —  
Ihn traf der Todesstreich — \*)  
Ein dumpfes Kechnen tönte  
Durch's weite Tannenreich.

Doch seine zorn'ge Rede  
Der Himmel hat gehört:  
Der Friede ist gebrochen,  
Die Auen sind zerstört.

Ringsum schon wüßtes Lärmen,  
Es stampft, es schnaubt und tracht —  
Der holbe Waldeszauber  
Wird stürzen über Nacht.

Und über Herrhalb schreibt  
Nun Schwarzwald in sein Buch:  
Der Stern droht zu erbleichen —  
Das ist Tannkönigs Fluch.

Herrhalb im August 1897.

Ein Kurgast.

\*) Die alte, hohe Tanne wurde im Sommer 1896 gefällt. An ihrer Stelle steht jetzt eine breite Bretterhütte.

Börsartige Politiker giebt es in Argentinien. Ihrer zwei sind leghin so arg verschiedener Meinung gewesen, daß sie nur mit dem Revolver mit einander sprechen wollten. Sie trafen einander leghin in der Hauptstadt Buenos-Aires auf der Straße; flugs griffen sie beide in die Tasche und zogen je ein blitzblankes Schießgerät heraus. Puff, puff — lagen sie beide auf der Nase, beide schwer getroffen.

(Stallknecht und Reservegefreite.) Ein amüsanter Inzerat in dem in Göttingen erscheinenden Blatt „Hohenstaufen“ lautet:

Michael Huber,  
Stallknecht und Besreiter der Reserve  
(m. Dualifikation z. Unteroffizier)  
und  
Katharine Benz  
Dienstmög  
Verlobte.

Bärwinkel. Magenbach.

**Aufgabe.**

Wann ist Vetter Karls Geburtstag? — Vermindert man unsere Jahreszahl um die 71fache Datumzahl, so bleibt als Rest die 44fache Monatszahl.

**Telegramme.**

Petersburg, 8. August. Die Stadt prangt in herrlichem Flaggen- und Blumenschmuck. Die Schiffe auf der Nawa sind reich besetzt. Dichte Menschenmengen erfüllen die Straßen. Das Wetter ist bedeckt. Gegen 11 Uhr vormittags langte das Kaiserpaar am Landungssteig an, wo von einer Deputation der Stadtbehörde Brot und Salz überreicht wurde. Das Stadthaupt begrüßte die Majestäten in deutscher Sprache und überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompagnie ab. Sodann begaben sich die Majestäten unter dem stürmischen Jubel der Menge nach der Peterpaulsfestung, wo sie am Grabe Alexander III. einen Kranz niederlegten und eine stille Andacht verrichteten. Hierauf begab sich das Kaiserpaar nach dem Alexanderkrankenhaus zur Einweihung des neuen Hausflügels und später nach dem Winterpalais.

Peterhof, 8. Aug. Schon während die deutschen Majestäten den Großfürsten Besuche abstatteten, hatten unübersehbare Menschenmengen Straßen und Plätze dicht besetzt. In den Abendstunden sammelten sich noch mehr Menschen an, welche vor dem großen Peterhof-Palais, der Residenz des deutschen Kaiserpaars immer wieder erneut in stürmische Ovationen ausbrachen. Als das Zarenpaar zu dem Galapruntmahl von Villa Alexandria herüberkamen, wollten die jubelnden Jureuse der dicht gedrängten Menschenmenge kein Ende nehmen. Das Galapruntmahl fand in dem herrlich geschmückten großen Saale statt, wo für über 100 Personen gedeckt war. Die prächtig decorierte Tafel hatte die Form eines Hufeisens. In der Mitte der Hauptfront saßen die beiden Kaiserinnen. Rechts neben der Kaiserin Augusta Viktoria saßen der Zar, die Großfürstin Wladimir und Prinz Heinrich, zur Linken der Zarin saßen Kaiser Wilhelm, die Großfürstin Elisabeth und Großfürst Wladimir.

Bei dem Galadiner in Peterhof hielt der Zar, indem er sich an den Kaiser wandte, folgenden Trinkspruch (in franzöj. Sprache): Durch die Anwesenheit Eurer Majestäten in unserer Mitte empfinde ich die lebhafteste Befriedigung, wofür ich meinen aufrichtigen Dank ausdrücke. Die neue Kundgebung traditioneller Bande, welche uns einigen, und die guten so glücklich bestehenden Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Kaiserreichen, sind gleichzeitig eine wertvolle Garantie für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, welcher den Gegenstand unserer beständigen Anstrengungen und unserer eifrigsten Wünsche bildet. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät den Kaiser Wilhelm und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und Ihrer ganzen Familie.

Kurze Zeit nach dem Trinkspruche des Zaren erhob Kaiser Wilhelm sein Glas zu folg-

endem Trinkspruch: Ew. Majestät danke ich warmen Herzens zugleich namens Ihrer Maj. der Kaiserin für den Uns zu teil gewordenen so herzlichen und großartigen Empfang und für die gnädigen Worte, womit Ew. Majestät Uns so liebevoll willkommen geheißen. Zugleich möchte ich insbesondere Meinen tiefgefühltesten, freudlichsten Dank Ew. Maj. zu Füßen legen für die erneute Mich so überraschende Anzeichnung, womit Ew. Maj. die Güte hatten Mich zu bedenken. Die Einreichung in Ew. Maj. glorreiche Flotte ist eine besondere Ehre, die ich in ihrer vollen Ausdehnung zu schätzen weiß und welche auch Meine Marine in besonderer Weise mitauszeichnet. Ich erblicke in der Ernennung zum russischen Admiral nicht nur eine Ehrengabe meiner Person, sondern einen neuen Beweis für die Fortdauer unserer traditionellen einigen, auf unerschütterlicher Basis begründeten Beziehungen, sowie derjenigen unserer beiden Reiche. Ew. Maj. unerschütterlicher Entschluß, nach wie vor Ihrem Volle den Frieden zu erhalten, findet auch bei Mir freudigen Wiederhall. So werden wir miteinander die gleichen Bahnen wandeln und vereint dahin streben, unter dem Segen desselben die kulturelle Entwicklung unserer Völker zu leiten. Vertrauensvoll kann ich das Gelöbniß erneuert in Ew. Maj. Hände legen — dabei steht, das weiß ich, Mein ganzes Volk hinter Mir — daß ich Ew. Maj. bei dem großen Werke, unserer Völkern den Frieden zu erhalten, mit ganzer Kraft zur Seite stehe und Ew. Maj. Meine kräftigste Unterstützung auch gegen jeden angebotehen lassen werde, der versuchen sollte, diesen Frieden zu stören oder zu brechen. Ich trinke auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin. Die letzten Worte sprach der Kaiser russisch.

Petersburg, 8. August. Vor dem Dejeuner, welches im engeren Familienkreise stattfand, überbrachte der Minister des Auswärtigen Graf Murawiew dem mit der Führung der Geschäfte des deutschen Auswärtigen Amtes beauftragten Botschafter von Bülow namens des Zaren das Großkreuz des Alexander-Newski Ordens. Auch dem Chef der Reichslanzlei Frhr. von Milwoski und verschiedenen Mitgliedern der deutschen Botschaft wurden hohe Ordensauszeichnungen verliehen. Das deutsche Kaiserpaar äußerte immer wieder seine hohe Freude über den besonders innigen und schönen Empfang der ihm von dem Zarenpaar bereitet worden war.

Petersburg, 8. Aug. Das deutsche Kaiserpaar begab sich um 1 Uhr nach der deutschen Botschaft zum Empfange der Deputationen der reichsdeutschen Kolonien in Rußland und wurde unterwegs wiederum von der Menschenmenge jubelnd begrüßt. Nach der Vorstellung, wobei die Majestäten huldvolle Worte an viele richteten, fand das Frühstück statt, woran die Minister Murawiew, Graf Witte, Fürst Hohenlohe, v. Bülow und andere teilnahmen. Sodann begab sich das Kaiserpaar in das Winterpalais, wo ein Empfang der Stadtvertretung stattfand, welche eine kostbare Schüssel überreichte. Hieran schloß sich eine Audienz der Botschafter und des übrigen diplomatischen Korps, worauf Kaiser Wilhelm die fremden Botschafter besuchte. — Abends 6 Uhr begab sich das deutsche Kaiserpaar nach Krasnoje-Selo, wo es von dem russischen Kaiserpaar und dem Prinzen Heinrich von Preußen am Bahnhofe empfangen wurde.

Budapest, 8. Aug. Aus dem Raaber Komitat werden neue Ueberschwemmungen gemeldet. Die längst der Donau gelegenen Gemeinden sind unter Wasser gesetzt.

Madrid, 8. Aug. Nach einer amtlichen Depesche aus Santa-Agnetta erhielt Ministerpräsident Canovas de Castillo 3 Revolvergeschosse, welche ein Anarchist auf ihn abgab. Canovas starb um 1 Uhr mittags mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!“

Madrid, 8. August. Der Mörder Canovas gab an, er heiße Renalini; sein richtiger Name aber ist Michel Angelo Solli. Die Minister sind zu einem dauernde Räte zusammengesetreten. Der Minister des Innern wurde einstweilen mit dem Präsidium betraut.

